

Wiemeler Dampfboot.

N^o 216.

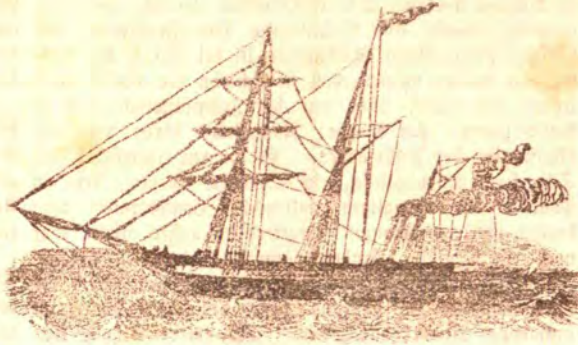
1874.

Mittwoch,

den 16. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Tblr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnis-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Pettizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 16., Vorm. 10 Uhr, im Eisenbahn-Bureau, Hospitalstraße 1 a., Submission wegen Lieferung von Nummersteinen und Grenzsteinen; 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Submission wegen Verfertigung und Umbau der Bootenwachtbaute; Abends 8 Uhr, im Fischer'schen Saale General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Die Staatsbanken und die Reichsbank.

Die Verwandlung der Preussischen Bank in eine Deutsche Reichsbank, die Erhebung der Frankfurter, Bayerischen, und Sächsischen Bank zu einer Art Mittelstellung, die Erhaltung der übrigen kleinen und die Zulassung etwa neu entstehender Zettelbanken scheint in Deutschen Verhältnissen das Richtige zu sein, um die Einziehung des Papiergeldes zu allgemeiner Zufriedenheit zu regeln. Diese Banken müßten sämtlich unter einander verbunden sein durch die gegenseitige Annahme ihrer Noten in Zahlung. Die fremden Noten wären aber nicht wieder im Geschäft auszugeben, sondern regelmäßig in kurzen Perioden durch eine Noten-Austausch-Anstalt in Berlin wieder auszutauschen, beziehungsweise an die Emissionsbank zurückzubringen. Die Noten der Banken müßten ferner an ihren wichtigeren Filialen, außerdem sämtlich an einigen größeren Verkehrsplätzen einlösbar sein. Das eigene Kapital der Preussischen Bank (27,9 Mill. Thlr. incl. Staatskapital und Reservefond) ist schon für diese Bank in ihrer heutigen Lage nicht groß genug, es muß bei ihrer Erhebung zur Reichsbank unbedingt im Interesse der Sicherheit und Leistungsfähigkeit oder Widerstandsfähigkeit der Bank in Krisen erhöht werden auf etwa 50 Millionen Thaler. Durch die Uebernahme des Staatspapiergeldes ganz oder größtentheils auf diese Bank wird diese Kapitalerhöhung noch wichtiger. Ob die Reichsbank in eine reine Staatsbank verwandelt werden soll, so daß das Privatkapital der Preussischen Bank zurückbezahlt und die Bank nur mit Staatsgeld dotirt wird, oder ob das bisherige Verhältnis der Beteiligung vom Privatkapital bleiben und die notwendige Vermehrung des Stammkapitals dann durch neue Actienausgabe bewerkstelligt werden soll, ist eine offene Frage, da die Gründe für und wider sich ziemlich das Gleichgewicht halten. Jedenfalls sollte die sehr bewährte Staatsverwaltung der Bank bleiben. In finanzieller Hinsicht hat aber die Einrichtung der Bank als reine Staatsbank das für sich, daß alsdann der hohe Gewinnanteil der Banktheilhaber an den Staat oder Reich fällt. Indessen läßt sich der Gewinnanteil des Reichs auch dadurch erhöhen, daß derjenige der Aktionäre mit steigender Rente der Anstalt zu Gunsten des ersteren vermindert wird: eine durchaus gerechtfertigte Forderung, angesichts einer Dividende der Privaten für 1873 von 20 Procent! Uebrigens wird sich der relative Gewinn unter allen Umständen ermäßigen, procentweise berechnet, wenn das Stammkapital nach Forderung erhöht wird. Der größere Gewinnanteil (Quote) des Reichs ist sonst auch für die Papiergeldübernahme nicht unwichtig, aber nicht dafür entscheidend. Es ist mehr zu wünschen, um für Preußen so weit als möglich Einbußen an seinem bisherigen Gewinn zu verhindern, damit dieses nicht, wie bisher vornehmlich dem Anschein nach, aus fiskalischen Gründen ein Interesse gegen die Erhebung der Preussischen Bank zur Reichsbank habe. In dieser Hinsicht sei daran erinnert, daß der Staat jetzt für sein in der Bank stehendes „Aktivkapital“ 3 1/2, die Privaten für ihr Kapital 4 1/2 Procent vorweg aus dem Reingewinn beziehen, von welchem vorher schon zur Verzinsung und Tilgung der Anleihen von 1856 621,910 Thaler abgezogen sind. Der Rest des Reingewinns, da eine Dotation des Reservefonds über 6 Millionen Thaler hinaus, den jetzigen Betrag, nicht erfolgt, theilen Staat und Banktheilhaber zu gleichen Theilen. Der Preuss. Staat hat darauf hin für 1873 die allerdings niemals früher erreicht erreichte Summe von 3,1 Millionen Thaler Superdividende erhalten, ebensoviel oder 15 1/2 Procent die Aktionäre. Wie von

der Preussischen oder Reichsbank hätte das Reich bei der Bankreform aber auch von den drei größeren Banken von Frankfurt, München und Dresden einen Gewinnanteil zu beziehen und auch bei den übrigen Zettelbanken wird eine solche Einnahme des Reichs etwa in der Form einer Extrasteuer, wenn nicht auch in der eines Gewinnanteils, bei der heutigen Ordnung der öffentlichen Meinung wohl nicht ausbleiben, obgleich sie nicht durchaus geboten erscheint. Die Uebertragung der Einziehung des Staatspapiergeldes auf die Banken läßt sich nun in verschiedener Weise durchführen. Es kann die Operation etwa allein der Reichsbank (Preussischen Bank) oder in erster Linie ihr, in zweiter für eine kleine Quote den anderen größeren Banken übertragen werden. Aber auch die kleineren Banken lassen sich zu der Operation, wenn man es für passend hält, hinzuziehen. Die Grundlage für die Durchführung der Maßregel ändern sich durch die Wahl des einen oder anderen Weges nicht, die Modalitäten nur unwesentlich.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. September. [Zur Situation.]

Ueber den gegenwärtigen Stand des Reichs-Civilgesetzes sind bisher wenig zuverlässige Mittheilungen in die Öffentlichkeit gelangt. Im Allgemeinen wußte man nur, daß nach Ablehnung des Bött-Hinckius'schen Antrages auf Verinlassung des Reichskanzlers ein neuer Entwurf unter Mitwirkung der übrigen Bundesstaaten ausgearbeitet werden sollte. Es wurde dabei von der Wahrscheinlichkeit gesprochen, daß die königlich Bayerische Regierung mit der Herstellung dieses Entwurfs beauftragt werden würde, wobei man allerdings außer Acht ließ, daß es zur Vereinfachung dieser Vorarbeit sich dringend empfahl, das so eben erst zu Stande gekommene Preussische Civilgesetz zu Grunde zu legen. Dieser letztere Umstand hat denn auch dazu geführt, die Ausarbeitung des neuen Entwurfs der Preussischen Regierung zu übertragen, bei welcher letzteren, wie jetzt von kompetenter Seite verlautet, die begünstigten Arbeiten jetzt im Gange sind. Die beteiligten Ministerien haben sich über die in den anderen Deutschen Staaten in Berücksichtigung kommenden Gesichtspunkte vollkommen informiert, so daß eine Mitwirkung der übrigen Bundesregierungen erst bei den Verhandlungen im Bundesrath eintreten wird.

Wie sich jetzt bestätigt, wird es auch in der bevorstehenden parlamentarischen Session an neuen kirchenpolitischen Vorlagen nicht fehlen. Es ist in erster Linie die Regelung des Ordens- und Kongregationswesens, welche die Gesetzgebung ins Auge gefaßt hat, und die insbesondere dazu dienen soll, der Thätigkeit der ultramontanen Vereinen ihre Wurzeln zu nehmen. Der betreffende Gesetzentwurf ist bereits in der Vorbereitung begriffen. Im Zusammenhang mit dieser legislatorischen Arbeit steht auch die vom Professor Hinckius kürzlich herausgegebene Zusammenstellung aller in dem Preussischen Staate existirenden Orden und Kongregationen, welche ein anschauliches Bild über die weite Verzweigung dieses Theils der ultramontanen Propaganda gewährt.

Die heutige „Germania“ spricht ihre unverhohlene Verwunderung darüber aus, daß die Deutsche Regierung nach einer Nachricht aus Madrid das Verfahren des Kapitäns vom „Albatros“ in der Guetaria-Affaire gut geheißt habe. Sie hält dafür, daß den Karlisten bei der Annäherung des Deutschen Schiffes an die Küste der Bedanke einer Landung durchaus nahe liegend habe sein müssen, und daß nach dem Verschießen desselben, durch ein „Zurückgehen“ das Mißverständnis wahrscheinlich besser beseitigt worden wäre, als durch Kanonenschüsse. — Es wird der Deutschen Presse somit die Demüthigung nicht erspart, in ihren Reihen ein Blatt zu zählen, welches es mit der Ehre der Nation für vereinbar hält, daß ein Deutscher Kapitän nach einem auf sein Schiff gemachten Angriff die Flucht ergreife. — Einen interessanten Beitrag zum Völkerrecht liefert das ultramontane Blatt auch mit der Behauptung, daß der „Albatros“ als er vor dem Absauern der Kanonenschüsse die

Spanische Flagge aufhies, sich „einer offenen Theilnahme am Kampfe“ schuldig gemacht habe. Vielleicht war die Neutralität auch schon dadurch verletzt, daß Kapitän Zembisch die „carlistische“ Flagge überhaupt nicht einmal an Bord hatte. Einen Juristen scheint das streitbare Blatt nicht unter seinen Gelehrten zu besitzen.

Die von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Briefe des Pater Theiner, welchen die Ungarn jetzt als ihren Landsmann reclamiren, haben in den clericalen Kreisen Roms das größte Aufsehen gemacht. Man war gespannt auf den Commentar der Jesuiten. Den Reigen eröffnet das Journal de Florence mit wahrhaft jesuitischer Dialektik und deducirt, daß Theiner verstorben sei, er allein aber nur darüber Auskunft geben könne, ob die Briefe echt oder verfälscht seien; da Herr Friedrich seine Mutter, die Kirche, verrathen habe, sei er auch fähig, zu fälschen! Wie man der „D. Allg. Ztg.“ aus Rom schreibt hat man im Vatican dem Papste anfangs die Zeitungen nicht einhändigen lassen, in welchen jene Briefe enthalten waren. Auf die Dauer ist dies jedoch nicht gegangen, und soll der Inhalt derselben ihn sehr aufgeregt haben. — Die „Germania“ hilft sich aus der Verlegenheit mit der Ausführung, Theiner sei von einer firen „Jee“, nämlich dem Jesuitenhaß, befallen gewesen. Er habe sich unter Anderem eingebildet, er werde von den Jesuiten zu Tode verfolgt und müsse eine Vergiftung (!) befechten. Er habe sich deshalb in seiner Wohnung im Vatican (!) Hühner gehalten, die er selbst von seinen Speifen fütterte, ehe er sie genoß. Es dürfte indessen — bemerkt die „Spen. Ztg.“ — ein vergebliches Untersuchen der „Germania“ sein, einen der anerkannt schärfsten und stärksten Köpfe zu einem mit einer „firen Jee“ behafteten, also irrsinnigen Menschen zu stempeln. Sehr werthvoll ist dagegen das von der „Germania“ selber gebrachte Zeugniß, daß auch im Vatican unter den Augen des unfehlbaren Papstes selbst die Nothwendigkeit vorliegen kann, sich durch die angeführte Vorsicht vor Vergiftung zu schützen. — Laut Angabe des „Schweizer Handelscourier“ ist der mehrjährige Privatsecretär des Pater Theiner, Hermann Giffger aus Selzach, mit der Ausarbeitung von Erinnerungen an Theiner beschäftigt. Die Broschüre dürfte jedenfalls mancherlei Interessantes bringen, worunter die Thatsache, daß Theiner schon in den Dreißiger-Jahren altkatholische Reformideen hatte, damals aber in Deutschland nirgends Anklang, in der Schweiz dagegen 60 Geistliche fand, die sich bereit erklärten, mit ihm Hand zu geben. Der „Bund“ bemerkt dazu: „Das waren die guten Alten, sehr verschieden im Geiste von den heutigen jungen Jesuiten-Jünglingen!“

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält folgende wichtige Mittheilung: „Der Bött-Hinckius'sche Antrag auf Erlass eines Reichsgesetzes über die Civilehe hat bekanntlich nicht die Zustimmung des Bundesrathes erhalten; dagegen ist von Seiten des Bundesrathes an den Reichskanzler das Gesuch gerichtet worden, unter Theilnahme der Bundesregierungen ein Gesetz über die Einführung der obligatorischen Civilehe und Beurkundung des Personenstandes auszuarbeiten und baldmöglichst dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorlegen zu lassen. Von manchen Preforganen ist nun die Frage angeregt worden, in welchem Stadium sich diese Angelegenheit befinde. Nach zuverlässigen Mittheilungen darf man annehmen, daß der Reichskanzler eine Ueberarbeitung des Preussischen Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes mit Rücksichtnahme auf die für die übrigen Staaten wichtigen Gesichtspunkte angeordnet hat, und daß diese Arbeit jetzt innerhalb der beteiligten Preussischen Ministerien im Gange ist.“

Frankreich.

Paris hat in den letzten Jahren trotz allen Ungemachs doch noch etwas an Bevölkerung zugenommen. Während dieselbe nämlich im Jahre 1868 1,625,000 Seelen betrug, ist sie nach einem jetzt erschienenen officiellen Ausweise auf 1,851,762 Einwohner gestiegen, welche in 61,622 Häusern wohnen. Die bewegliche Bevölkerung

betrug 135,350 Personen, so daß auf jedes Haus 32 Einwohner kommen. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus hat den Bildhauer Truffot beauftragt, eine Büste Prudhons herzustellen. — Don Carlos hat für die um Bilbao stattgefundenen Kämpfe eine Denkmünze gestiftet, was er mit einem von Selbstgefühl und Jubel strotzenden Armeebefehl zur Kenntniß der Truppen bringt.

England.

Die Times schreibt über die jüngsten Barbareien der Carlisten: „Die Thorheiten seiner Parteigänger schaden den ehrgeizigen Hoffnungen des Präsidenten mehr als Alles, was die republikanischen Heerhaufen im Norden Spaniens bisher geleistet oder auch nur versucht haben.“ Das ist seine Schmeichelei für die Spanischen Generale, aber es ist wahr.

Das Englische Iron-Cabinet geräth angefüßt der nächsten Parlamentssession in eine peinliche Verlegenheit. Der Thronerbe, Prinz von Wales, erwartet nämlich, daß das Land seine Schulden bezahle, die sich nach unserer Währung berechnen auf die Kleinigkeit von sieben Millionen Gulden belaufen. Die Gläubiger zerfallen in lange verträufelte Waarenlieferanten, Menschenfreunde zu achzig Prozent Wechselbisconto und Privatleute, die es sich als eine Ehre anrechneten, von königlicher Hoheit an der Börse geschwächt zu werden. Das radicale Parlamentsmitglied Taylor hat bereits vor einiger Zeit im Unterhause erklärt, eine energische Opposition gegen Bezahlung dieser Schulden aus der Tasche des Volkes ins Werk setzen zu wollen.

Die Ultramontanen in England werden kopfsüchtig. Ihr großes Sympathie-Meeting in London für die begrängte katholische Kirche in Deutschland gilt für aufgegeben, da auf die erste Kunde in allen Städten Gegenmeetings vorbereitet wurden. Das im vergangenen Frühjahr zu Glasgow projectirte Sympathie-Meeting für die Deutsche Regierung in dem Kampfe gegen den Ultramontanismus, welches bekanntlich wegen der Parlamentswahlen aufgeschoben wurde, soll nunmehr demnächst stattfinden, und es werden bereits alle Vorbereitungen getroffen. Auch ein hervorragender Deutscher Politiker soll aufgefordert werden, eine Ansprache über die Bedeutung der Deutschen Kirchenpolitik auf dem Meeting zu halten.

Spanien.

Madrid, 6. September. Eine neue carlistische Schandthat erzählt eine Original-Correspondenz der „Neuen Freien Presse“: Mit der Ueberschrift: „Eine Bourbon'sche Niederträchtigkeit“ bringt der „Orden“ nachstehenden, im Auszuge folgenden Artikel, dessen Inhalt auch von der officiösen Correspondencia bestätigt wird: „Als es kürzlich in Binaroz (Provinz Castellon) bekannt wurde, daß das dortige Hauptcorps der Carlisten unter Don Alfonso und Donna Blanca dahin zurückkehren würde, und eine Bürgerin diese Nachricht ihrer Nachbarin mittheilte, rief Letztere eine Liberale, aus: „Ich wollte, daß diese Donna Blanca zum Lothne für ihre Mißthaten auf dem Wege hierher gekreuzigt werde.“ Kaum waren die Carlisten eingezogen, so denuncirte auch schon die erst erwähnte Frau ihre Freundin bei einem der Führer, und dieser eilte zu Donna Blanca, ihr die Verurtheilung der Verbrecherin anheimstellend. Donna Blanca dictirte folgende Strafe: „Die Frau wird gefedert durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr her wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu versetzen hat, er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im widrigen Falle füsiliert wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet.“ Donna Blanca verlangte auch, daß eine Tochter dieses Ehepaars, ein junges schönes Mädchen gleichfalls gefedert werde; allein auf gewisse Einflüsse hin blieb dieser Theil des Urtheiles unausgeführt. Diesem Urtheile zufolge wurde die Frau entkleidet, mit Honig und Theer bestrichen, in welche Substanzen eine Anzahl kleiner und großer Federn gesteckt wurden, auf einen Esel gesetzt und durch die Straßen geführt; ihr folgte ihr Gatte, mit einem Prügel versehen. Er wurde von einem carlistischen Detachement mit Bajonnettschiffen bedroht, wenn er nach ihrer Ansicht auf sein Weib, die Mutter seiner Kinder, nicht kräftig genug losließ. Da gehört zum richtigen Verständniß dieses Ereignisses, daß bis zum Beginne unseres Jahrhunderts die Strafe des „Federeus“ speciell jenen Weibern zuerkannt wurde, die bei werththätiger Unterstüzung der Prostitution irgend einen großen Scandal hervorgerufen hatten. Das Geschrei der Unglücklichen, die dumpe Enttäuschung in der Bevölkerung der heulende Jubel der Carlisten — dies Alles producirte einen schauerlichen Totaleffect. Mitten hindurch, sagt der „Orden“, flüsterte man sich die Worte Donna Blanca's, „dieser Händ der Theokratie“, zu: „Auf diese Weise wird man uns achten lernen.“ Man zweifelt an dem Aufkommen des unglücklichen Ehepaars.“ So weit dieser Artikel. Wenn einerseits die carlistischen Pfaffen und andererseits die politischen Chefs der Partei durch solches Beispiel die Massen verthieren, welche Ergebnisse stehen hier der civilisirten Welt bevor? Kann und darf Europa diesen Unthaten in voller Passivität zusehen? f.

Belgien.

Brüssel, 10. September. Der (7.) internationale Arbeitercongrès, der zur Zeit hier tagt, macht äußerst wenig von sich reden und erfreut sich von Seiten der hiesigen

Presse einer fast beleidigenden Gleichgültigkeit. Allerdings ist er auch sehr spärlich besucht. Am Sonntag waren kaum zwanzig Mitglieder, zum Theil mit ihren Frauen und Kindern, in Brüssel angekommen und bedeutender Zuzug wird nicht mehr erwartet. Aus Spanien hatten sich drei internationale angemeldet, aber der eine war inzwischen verhaftet und von den beiden anderen zweifelt man auch, daß sie kommen werden. Ob ein Italiener kommt, war auch ungewiß, ebenso eine Beteiligung von Franzosen; den hiesigen französischen Flüchtlingen ist bei Strafe der Ausweisung bedeutet worden, daß sie sich von der Politik überhaupt, vor Allem aber von der Internationale fern zu halten haben. Am Montag Nachmittag schritt man zur Verifikation der Vollmachten. Es waren inzwischen ein Schweizer, Schwizgiebel, ein Spanier, Gomez, der ein Manifest der ehemaligen Italienischen Conföderation mitbrachte und ein Franzose eingetroffen, außer ihnen war noch ein Deutscher, Frohne, anwesend, der Nest Belgier. Im Ganzen waren etwa 50 Personen zugegen, meist der internationalen Häresie und nicht der Karl Marx'schen orthodoxen Nuance angehörend. Die zweite Sitzung war auf den Mittwoch angelegt, wurde aber abbestellt; sie fand erst gestern statt. Im Ganzen hatten sich diesmal, einschließlich der Neuzugeworbenen, etwa 200 Personen eingefunden. Zur Discussion sind 5 Fragen gestellt; die erste, die am Donnerstag tractirt wurde, mit der man aber noch nicht fertig wurde, betraf die Ordnung der öffentlichen Functionen in der künftigen socialen Organisation. Ein Belgisches Mitglied, de Paep empfahl eine Vertheilung derselben zwischen der Commune, als Organ der politischen Functionen, dem Staate, als dem ökonomischen Organ und Instrument der großen Production, Circulation und der großen Transporte, und endlich der „universellen Conföderation“ als dem Organ der universellen, internationalen, humanitären „plantarischen“ Interessen. Schweizer Schwizgiebel, aus dem Jura, der im letzten Congreß von Karl Marx in die Acht erklärten Nuance Bonkunin angehörend, war anderer Meinung. Er stellt sich auf den „anarchischen“ Standpunkt. Die zur Discussion gestellte Frage gehört ihm zufolge der Zukunft an. Die Lösung hängt von dem der socialen Revolution zu gebenden Impuls ab. Ist dieser Impuls autoritär, so wird es auch die Organisation der öffentlichen Dienste. Nebner hofft aber, derselbe werde von Anfang an den anarchischen Stempel tragen. Die Sitzung schloß mit einer längeren Exhortation Frohne's in Deutscher Sprache, der sich im Wesentlichen zu den Ideen des Belgiers bekannte.

Asien.

Aus Afghanistan meldet die neueste Indische Post: Es heißt, daß der Emir Schir Ali Khan und sein von der Thronfolge ausgeschlossener Sohn Jacob Khan sich wieder in Waffen gegenüberstehen, und daß sein Neffe Abdul Rahman, der Feind Beider und stets im Trüben fischend, zur Wiederverlangung seiner „Rechte“ mit einer starken Streitmacht Cabul bedroht. Ueberdies soll dem Vernehmen nach die Persische Regierung beabsichtigen, sich auf die Seite des rebellischen Sohnes des Emirs zu stellen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. September. Prinz Alons von Asturien ist, von drei Offizieren begleitet, heute früh über Brüssel und Hannover aus London kommend, hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

Bonn, 13. September. Zu den morgen hier beginnenden Unionsconferenzen von Theologen aller christlichen Bekenntnisse ist bereits eine namhafte Anzahl von Mitgliedern eingetroffen. Stiftspropst v. Döllinger hat als Gast bei dem Bischof Reinkens Wohnung genommen.

Breslau, 13. September. In der Reinigungsmaaschine der Gebr. Stoller'schen Mühle brach heute früh kurz vor 4 Uhr Feuer aus. Obgleich die Feuerwehre bereits sehr zeitig eintraf, konnte dieselbe doch nicht mehr des Feuers Herr werden, da auch das Mehlmagazin bereits in hellen Flammen stand, und ist die Mühle in wenigen Stunden bis auf den Grund niedergebrannt.

Hannover, 13. September. Se. Majestät der Kaiser und ihre k. k. Hoheit der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen sind heute Nachmittag 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und haben, bei der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen von sympathischen Zurufen der Bevölkerung begrüßt im Residenzschloße Wohnung genommen.

Paris, 14. September. Definitives Resultat der Ersatzwahlen in Maine-et-Loire: Maille (Republikaner) 45,187, Bruas (Septennalist) 26,025, Berger (Bonapartist) 25,240 Stimmen. Sonach ist Stichwahl erforderlich.

— Gestern Abend 7 1/2 Uhr ist Guizot endlich seinen schweren Leiden erlegen. Derselbe starb in Valriche und wird auf dem Kirchhofe von St. Duen, wohin Valriche gehört, beerdigt werden. Nach einer von ihm ausgesprochenen Willensbestimmung soll keinerlei Einladung zu seiner Beerdigung erfolgen, auch soll an seinem Grabe keine Rede gehalten werden.

Perpignan, 13. September. Nachrichten aus der Französischen Grenzstadt Oseja besagen, daß die Carlisten große Fourage- und Kriegsvorräthe in Seu de Urgel (südwestlich von Puycerda) anhäufen, und daß Saballe neue

Vorbereitungen trifft, um Puycerda in Brand zu stecken. Derselbe erwartet hierzu nur noch die Befehle des Präsidenten. Aus Puycerda sind viele Bewohner ausgewandert. Die Regierungstruppen, die in Puycerda eingerückt waren, haben dasselbe wieder verlassen und sind in 3 verschiedenen Colonnen in der Richtung von Gerona, Bich und Manresa abgezogen. Die letztgedachte Colonne soll einen Zug mit Lebensmitteln nach Verga geleiten. Die Carlisten in Catalonia, wohin Don Alfonso über Fraga eingebrungen ist, haben eine Verstärkung von 1500 Mann aus der Provinz Balencia erhalten.

Madrid, 12. September. Der officielle Empfang des Grafen v. Haffeld und des Grafen Lubolf durch den Marschall Serrano hat heute stattgefunden. — Wie die amtliche „Gaceta“ meldet, haben die Carlisten mit einer Anzahl Gefangener Catabieja verlassen. — Ruiz Dana ist zum Chef des Generalstabes der Nordarmee ernannt worden.

Bei dem Empfang des Deutschen Gesandten, Grafen von Haffeld, seitens des Marschalls Serrano äußerte der erstere, der Deutsche Kaiser, von dem Wunsche befeht zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Spanien beizutragen, habe die gegenwärtige Regierung der Gewalt in Spanien anerkannt und hoffe, daß Marschall Serrano die Principien der socialen Ordnung durch conservative Mittel aufrecht zu erhalten wissen werde. Der Marschall erwiderte, die Spanische Regierung werde die Hoffnungen Europas rechtfertigen und Alles vermeiden, was die Grundsätze der Civilisation auf's Neue erschüttern könnte; sie werde es sich angelegen sein lassen, die Sympathie zwischen Deutschland und Spanien noch inniger zu gestalten. Der Marschall drückte alsdann seine Dankbarkeit aus für die freiwillige Anerkennung, welche die Spanische Regierung, Dank dem Einfluß und der Initiative Deutschlands gefunden habe. Der Oesterreichische Gesandte, Graf Lubolf, gedachte in seiner Ansprache der zwischen Spanien und Oesterreich bestehenden historischen Beziehungen, worauf Marschall Serrano in ähnlicher Weise wie dem Deutschen Gesandten gegenüber seinen dankbaren Empfindungen Ausdruck gab. Bis jetzt fehlt noch jede Bestätigung des von „Imparcial“ gemeldeten Gerüchtes von der Verschickung des Flecken Baranz durch die Deutschen Kanonenboote.

— Die „Gaceta“ veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung über die Einführung der am 1. Juli d. J. versallenen Schatzschein-Coupons. Nach der betreffenden Verordnung können die letzteren bei Einzahlungen auf die neue Anleihe von 75 Millionen Pesetas wieder in Zahlung gegeben werden und zwar in der Weise, daß bis zur Hälfte eines vorgezeichneten Betrages die Zahlungslleistung mittelst Schatzschein-Coupons erfolgen kann.

London, 13. Septbr. Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde die auf den Werften von Camuda Brothens gebaute Deutsche Panzerfregatte „Deutschland“ in Anwesenheit einer sehr großen Zuschauermenge glücklich vom Stapel gelassen. Dieselbe wird in etwa 4 Monaten seebereit sein. Dem Befehle des Deutschen Kaisers gemäß, wurde die Fregatte von der Frau v. Schrötter, der Gemahlin des Militairbevollmächtigten bei der Deutschen Botschaft in London, Oberstleutnants v. Schrötter, gestiftet. Der Kauf folgte ein Bankett, bei welchem enthusiastisch aufgenommene Toaste auf den Deutschen Kaiser und die Königin von England ausgebracht wurden.

Brüssel, 12. Septbr. Der zum bevollmächtigten Minister Spaniens am Belgischen und Niederländischen Hofe ernannte Herzog von Leman hat sich heute nach dem Haag begeben, um dort seine Creditive zu überreichen.

Provinzielles.

Gumbinnen, 7. September. Der heutige Füllmarkt ist so stark besetzt, wie es noch in keinem der verflossenen Jahre der Fall gewesen ist. Selbst Leute, die hier aufgewachsen sind, können sich nicht entsinnen, jemals eine solche Menge Pferde und Füllen hier gesehen zu haben. Es muß dieses Jahr demnach ein der Pferdezücht sehr günstiges gewesen sein. Gebandelt wurde schon gestern sehr lebhaft und auch gute Preise bezahlt, während heute des vielen Materials wegen die Preise etwas gedrückt sind. Gestern hat man durchschnittlich 10-20 Thlr. pro Stück mehr bezahlt. Trotzdem scheint auch heute recht viel verkauft zu werden, denn auf dem Bahnhofe werden schon vom frühesten Morgen an Füllen verladen. Der Durchschnittspreis wird sich etwa auf 80-90 Thlr. belaufen; einzelne Prachtexemplare wurden auch mit 130 selbst 150 Thlr. bezahlt. Wenn man bedenkt, daß der Markt zum größten Theil von Leuten hiesigen Kreises besetzt ist, so kann man sich einen Begriff davon machen, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge die Pferdezücht in Litauen überhaupt betrieben wird.

Reidenburg. In dem nahegelegenen Dorfe Grögersdorf gab der Wirth Kuspritz, um zündliche Liebhaber von seinem Obje fern zu halten, öfter, besonders zur Nachtzeit, zum Zeichen seiner Wachsamkeit sogenannte Schreckbüsche ab. Dies that er auch in der Nacht zum 4. d. Mts. Raum hatte er aber den Schuß abgefeuert, so sah auch schon der brennende Piroppen, wahrscheinlich Berg, in dem Strobdache eines Stallgebäudes seines Nachbarn. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich das Feuer über die durch anhaltende Dürre pulvertrocknen Gebäude, und ebe zwei Stunden verflossen waren, lagen 4 große Bauwerkshöfe mit der ganzen Ernte in Asche, wobei an der Ausbruchsstelle noch 6 Schafe, einige Kinder und Pferde verbrannten. In wenigen Augenblicken sind die Leute Bettler geworden, denn einer war gar nicht, und die anderen waren nur sehr gering gegen Feuersgefahr versichert.

Marientburg. Marientburg soll in Bälde, nach uns vorliegenden zuverlässigen Nachrichten, d. r. Sitz einer landwirthsch

Heute, den 14. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Jungen schwer aber glücklich entbunden.

G. Matutt.

Am 12 d. M., Abends, starb unsere jüngste Tochter Wanda. Dieses zeigen tiefbetrübt an

E. G. Schmidt und Frau.

Truschellen, den 14. September 1874.

Sanssouci.

Heute Mittwoch, den 16. September:
Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Von 8 1/2 Uhr ab Entree nach Belieben.

R. Laude.

Königswaldchen.

Donnerstag, den 17. September:
Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr

R. Laude.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-
hütung der Wettelei.**

Zur General-Versammlung Mittwoch, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr im Fischer'schen Saale werden die geehrten Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Decharge der Jahresrechnung pro 1872/73.
3. Rechnungslegung pro 1873/74.
4. Antrag, betr. die Stimmberechtigung der Pfleger.
5. Antrag, betr. die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Vorstandes von 6 auf 9.
6. Wahl des Vorstandes.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder **Witt-
woch, den 16. September**, Nachmittags 4 Uhr, bei Frau Hauptmann Leo (Börsenstraße Nr. 13)
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 21 d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Schützensaale **Generalversammlung.**
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, des Ehrenraths und zweier Revisoren der Cassenverwaltung. Weitere Anträge nimmt Lis Freitag entgegen
Der Vorstand.

Consum- & Spar-Verein.

Bestellungen auf Heizkohlen werden in unserer Lager-
halterei entgegen genommen.
Der Vorstand.

Heute Abend

von 7 Uhr ab **Kartoffelspinen** bei
J. L. Gieding.

Mein hochverehrter Herr Lass!

Wer wird doch so neugierig sein, dazu in **Ihrem** Alter? wenn es Sie jedoch darnach ge-
lüftet, meine Bezugsquellen kennen zu lernen, so
beehren Sie mich vielleicht gütigst mit Ihrem
werthen Besuch an irgend einem Feiertage in
meiner Privatwohnung, dort will ich Ihnen die
Augen öffnen

Gutzzeit.

Freitag d. 18. Septbr.
in **St. Crottingen**
Bieh- und
Pferde-Markt.



Im Theater-Saale.
Vorstellung der
künstl. dressirten Flöhe.

Diese Flöhe sind so dressirt, daß sie auf Commando die verschiedenartigsten Luftsprünge und Seiltänze ausführen, sowie auch auf Commando sich todt stellen und wieder aufstehen. So unglaublich auch die Producirung der oben genannten Piecen klingen mag, so wird sie doch von den Thierchen mit der bewundernswürthesten Präcision ausgeführt. Das Geschirr und die kleinen Wagen dieser künstlich dressirten Thiere ist aus Gold gearbeitet, und dürfte ich wohl um geehrten Besuch bitten. Auch mache ich die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam, daß es ganz natürliche Flöhe sind und die Fütterung zweimal täglich auf den Armen der Besitzerin stattfindet.

Zu sehen von Morgens 11 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Meine Wohnung ist **Alexanderstr. Nr. 2., eine Treppe.** Sprechstunden: Nachmittags 3 bis 5 Uhr
Dr. Blum, Stabsarzt.

Unterricht

in der

Doppelt-Italienischen Buchführung erteilt vom 15. October ab und sehr Nebungen entgegen.
J. L. Frost, Fischerstr. Nr. 7.

Gründlichen Unterricht

in der **Englischen, Französischen, & Hebräischen Sprache**, wie auch **Conversationsen** in der **Englischen Sprache**, wünscht zu erteilen
Mr. S. Salzwasser,
große Wasserstraße Nr. 6 parterre.

Unterricht.

Auch in diesem Jahre eröffne ich von dem ersten Sonntage im Monat October an eine

Sonntagschule f. Handlungsbeflissene.
Die Bedingungen sind dieselben wie früher: 24 Reichs-
mark à Person für den ganzen Course von 6 Monaten, wovon die eine Hälfte am 4. October c., die andere am 3. Januar 1875 pränumerando zu zahlen ist.

Dieses Mal werde ich zwei Abtheilungen bilden, die erste für die bereits einigermaßen mit dem Wesen der Buchführung Bekannten (Commis), die zweite für die weniger Vorgekehrten (Lehrlinge). Das Lokal, wo der Unterricht stattfindet, wird rechtzeitig bekannt gemacht werden und bitte ich Meldungen bis spätestens **Montag, den 28. d. M.** machen zu wollen.

Jos. Otto Meyer, Löpferstr. Nr. 17.
Sprechstunden: Vormittags bis 10 Uhr,
Nachmittags von 3-5 Uhr

Eine Partie seidener Roben, 20 Ellen für 10 Thlr.,

sollen schleunigst geräumt werden.

Zu den bevorstehenden Hochzeiten empfehle **Moos-
Teppiche** von lebenden sowie künstlich getrockneten Blum-
men. **Brautkränze, Haar-Garnierungen, Bouquets**
sehr billig. **W. Kuhn & Sohn, Louisestr. 6.**

Große Auswahl

von **Arbeitsstühlen, Halbgeschirren, Egg-
stühlen nebst Zubehör** sind zu soliden Preise zu
haben bei **Sattlermstr. Schuak, in Schmelt,**
Mühlenstraße Nr. 32.

Gut erhaltene **Hobelbänke** und **Eisler-
werkzeuge** kauft die Maschinenfabrik
Wiesenstraße Nr. 6/7/8.

Ein **wohlerhaltener eisener Sophatisch**
und ein **kleiner Waschtisch** wird zu kaufen gesucht
Kressen bei Kaufmann Herrn **J. Schulz** abzugeben.

Ein **schwarz und weißgestrehtes Ferkel**
ist Montag Nachmittags verschwunden. Um Rückgabe bittet
Schuhmachermeister **Hartmann, Rosgartenstr. 16.**

Da ich die Aufseherstelle in der Fabrik für Knochen-
kohle aufgegeben, empfehle mich den Herren Kaufleuten zu
einer ähnlichen Stelle, oder zur Hilfe im äußern Geschäft.
W. R. Tiede am Triangel.

Die Stelle eines **zweiten Hausmanns** ist vom
1. October zu besetzen. Ein junger ordentlicher Mann
kann sich melden in **„British Hôtel.“**

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt Ende Sep-
tember und erlaube die Anmeldungen hierzu gefälligst recht-
zeitig an mich ergehen zu lassen.

Gustav Pasedag.

Auction.

Donnerstag, den 17. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich auf dem Fabrikbesitzer Young'schen Plage
hier selbst

einen gut erhaltenen **9ßigen Post-
Wagen**

in öffentlicher Auction verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Für die hiesige Telegraphen-Station sind für die
Heizungsperiode vom 1. October 1874 bis ult. Mai 1875
ca. 4 **Achtel**, à 10 Kubikmeter, **bestes Etern-
oder Birken-Klobenholz** bis auf den Hof der
Telegraphen-Station zu liefern, welche im Wege d. r. Sub-
mission beschafft werden sollen.

Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum
22 d. M., Vormittags 11 Uhr, versiegelt im Bureau
der Unterzeichneten abzugeben, Bedingungen daselbst ein-
zusehen. Spätere Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart
der etwa persönlich Erschienenen eröffnet werden.

Memel, den 15. September 1874.

Kaiserl. Telegraphen-Station.

Die Conditorei von R. Daum

empfeht sich einem geehrten Publikum angelegentlichst und
bittet um geneigten Zuspruch.

NB. Dreslauer Egliten in Napfkuchenform à 10, 5
und 2 1/2 Sgr., wie auch Storchnecker à 2 1/2 Sgr. halte
wieder täglich frisch vorräthig. Bestellungen aller Art werden
stets sauber effectuirt.

Achtungsvoll
R. Daum, Thomasstraße 8/9,
vorm. Litty.

Delicate Kinderstiefel

zu jeder Tageszeit bei **J. L. Gieding.**

Delicate Matjes-Heringe

empfeht **H. Lundgreen.**

Ein gut erhaltenes **Mobiliar,**
sowie **Haus- und Küchengeräthe** sind
Ortsveränderung wegen zu jedem nur
annehmbaren Preise sofort zu verkaufen.
Große Wasserstraße Nr. 21,
parterre links.

Zu dem bevorstehenden **Laubhüttenfest** empfehle
ich **Porter**, welchen ich direct aus London bezogen
in 1/1 1/2 und 1/4 Flaschen in bester Qualität.

M. Louis, Väckerstraße Nr. 21.

**Mein Manufaktur- und Feinen-
Waaren-Lager,**

welches mit allen Neuheiten der bevorstehenden
Saison ausgestattet ist, empfehle einem hochgeehrten
Publikum zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll
Herrmann Wittenberg,
Marktstraße Nr. 9.

Ein **ordentliches Dienstmädchen,**
am liebsten vom Lande, kann sich melden bei

F. Stantien, am Theater.

Eine **Aufwärterin** für die Morgenstunde wird gesucht
Schuhstraße 9.

Logis mit **Beföstigung** oder ein möblir-
tes Zimmer zum 1. October gesucht. Adressen
in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Die **Wohnung** ist vom 1. October
zu verm. **Friedrichsmarkt, neue Straße 4.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 216. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 16. September 1874.

R. Von der Russischen Grenze. (Die ersten Deutschen Schiffe an der Biscayischen Küste. — Die Correspondenz zwischen Henri V. und dem Vandenführer Carlos. — Herstellung billiger Wohnungen in Petersburg. — Wasserstand der Neva. — Feuersbrünste in Rußland im Monat Juli — Reform in der Militär-Quartier-Cast.) Das kleine Rencontre zwischen den Deutschen Schiffen und den Carlisten bei Guetaria durchströmt gleich einem Lauffener alle politischen Kreise und hat auch in Rußland, wie die „N. Z.“ constatirt, das höchste Interesse erregt. Es ergiebt sich aus den bisher eingelaufenen Nachrichten, daß die Carlistischen Batterien zuerst das Feuer auf die Deutschen Schiffe eröffnet und von diesen selbstverständlich erwidert worden ist. So wie Blut ein „ganz besonderer Saft“ ist, so sind auch Kanonenschüsse mehr als ein gewöhnlicher Knall und die vor Guetaria haben der Deutschen Politik, welche es für angemessen hielt, zum Schutz des Lebens und Eigenthums Deutscher Bürger Kriegsschiffe dorthin zu senden, erst die wahre Signatur aufgedrückt. Die Carlistischen Mordbrenner sind bei aller Verwahrlosung nicht so blödsinnig auf jedes Schiff, welches ihnen in Sicht kommt, zu schießen, sie wußten sehr wohl, daß es Deutschlands, des verhassten Bekämpfers des Ultramontanismus Fahne ist, welcher sie den Krieg erklären und ihren tödtlichen Haß bei dieser Gelegenheit zeigen mußten. Die wahren Carlisten, das weiß man längst in Vargin, sind nicht in Spanien sondern in Frankreich, wo die katholischen Pfaffen dem urtheilslosen Volke einreden wollen, die Deutsche Regierung, welche die große Nation besiegt, gehe gegenwärtig damit um, die allerheiligste Religion, die katholische, zu vernichten und das Heidenthum den ferner nach Nevada lüsternden Völkern aufzubringen. Darum ist die gesammte ultramontane Liga gegen Deutschland; ein verschwimmend kleiner Theil dieser sauberen Gesellschaft hat in Biscaya ihr Übungsfeld im Norden unschuldiger Menschen, im Niederbrennen von Dörfern und Städten gefunden. Aus diesem Grunde ist die Expedition nach Spanien in dem ganzen Deutschland von dem Fels zum Meere so außerordentlich populair. Mit Ausnahme des äußersten Flügels der Ultramontanen von der Farbe des berühmten „Bayerischen Vaterland“ des Dr. Sigl in München hoßt und verachtet man den Carlismus, ohne freilich dabei besondere Sympathien für die Spanische Republik unter Ferranos Leitung zu haben. Die Feinde des Deutschen Reichs, welche die Deutschen Kriegsschiffe beschossen, finden ihre Geistesverwandte leider in Deutschland. Selbst, deren Verhalten bei der Sedan-Feier als vom Neuen bewies, daß sie kein anderes Vaterland als Rom, keinen andern Herrscher als den Römischen Bischof kennen. Die Schiffe von Guetaria werden ohne Zweifel, sagt die „N. Z.“ hinzu, die dabei interessirte Europäische Diplomatie wieder in etwas lebhafteren Tact bringen und mit größerem Nachdruck auf Frankreich einwirken, daß mit Deutschland durch die fortbauende Unterstützung der Carlisten nicht geradezu ein freudhafter Scherz fort und fort getrieben werden darf. — Das offizielle Organ des Don Carlos veröffentlicht ein an diesen gerichtetes Schreiben des Grafen Chambord, daß der Spanische Kämpfer für Thron und Altar diesen Brief in seinem offiziellen Organ zur Kenntniß Europas gebracht, hat wie die „N. Z.“ mit Recht behauptet, wohl keinen andern Grund, als den Mächten, welche die gegenwärtige Spanische Regierung anerkennen, zu zeigen, daß es auch Mächte giebt, welche für die Berechtigung der Carlistischen Sache einstehen. Er hält in seinen frankhaften legitimistischen Ueberzeugungen den Grafen Chambord für eine, wenn auch nur moralisch ungemein bedeutende und wirksame Macht. Schwert und Feder wirken beim Carlismus in eigenthümlicher Weise neben einander, auf jenem ruht das Odium des Verbrechens, auf dieser das der Thorheit und gänzlicher Verblendung. Mit der Nachricht, welche der unglückselige Prätendent in einem Circular an die Mächte über die völkerrechtswidrigen Maßregeln und die Greulichkeiten der republikanischen Truppen gelangen ließ, kam zugleich die Mittheilung an, daß die Carlisten, diese braven Verteidiger des Völkerrechts, die Seelenstücker ausgelöst haben und mit der Veröffentlichung des zärtlichen Chambord'schen Briefes, wurden zugleich die näheren Umstände der weiteren Ermordung von 87 wehrlosen Gefangenen durch die Carlisten bekannt. Es bleibt dahin gestellt, ob es den in den Spanischen Gewässern eingetroffenen Deutschen Kriegsschiffen gelingen wird, durch die Verhinderung des Waffenschmuggels in den Gang des Krieges erfolgreich einzugreifen. Die Mittel, welche dem Carlismus von Außen her selbst aus Deutschland zufließen, kommen auf so vielen und so schwer zu überwachenden Wegen durch die Schlaueit der Pfaffen in seine Hände, daß bis jetzt die Aussicht auf eine algenteine Schwächung der Carlisten durch die von den Europäischen Großmächten eingeleiteten Schritte in der Anerkennung der Republik schwer

zu erwarten steht. — In Petersburg wurde am 4. d. M. wie der Colos berichtet, der Grundstein zu einem neuen Gebäude der Gesellschaft für Beschaffung billiger Wohnungen gelegt. Diese Gesellschaft, die 1859 sich bildete, zählt jetzt gegen 500 Mitglieder und hat in den 15 Jahren ihres Bestehens ca. 250,000 Rubel zu wohltätigen Zwecken verwandt. Ein Haus für Arbeiterwohnungen besitzt sie bereits, das zweite wird jetzt zu bauen begonnen. Dasselbe wird 90 Quartiere für Arme, Räume für ein Asyl, eine Schule und Werkstätten enthalten, in welchen den Einwohnern Maschinen und Instrumente zur Arbeit gegeben werden. Der Bau ist auf 180,000 Rubel veranschlagt. — Die Ruß. Peterb. Ztg. meldet vom 6. d. M. über den Wasserstand der Neva, daß bei anhaltend regnerischer Witterung die Wasserschöhe fortwährend im Steigen begriffen ist. Die niedrig gelegenen Stadttheile sind der ersten Gefahr der Ueberschwemmung ausgesetzt. In der Neva und in den Canälen lagen an diesem Tage 750 Fahrzeuge vor Anker. — Ueber die im Monat Juli in Rußland stattgehabten Feuerschäden meldet der Reg. Anz. Nr. 193, daß deren im Ganzen 2142 zur Anzeige der Polizei-Verwaltung gelangten. Am schwersten war das Gouvernement Moskau betroffen. Es brannte daselbst in dem einen Monat 155 Mal, wobei die Ursachen bei 33 Bränden Brandstiftung, bei 31 Unvorsicht, bei 1 der Blitz und bei 90 unermittelt waren. Demnächst hatte das Gouvernement Kursk zu leiden 139 Brände, unter diesen 29 Brandstiftungen, 62 Fahrlässigkeit, 1 Gewitterschlag und 47 aus unbekanntem Ursachen. Die Gesamtzahl der erwiesenen und muthmaßlichen Brandstiftungen betrug im Ganzen Russischen Reichs 300; der Gesamtwertb des im Reichs zerstörten Eigenthums erreichte die Höhe 6,653,370 Rbl. Für Livland sind 8 Brände mit einem Gesamtschaden von 3672 Rbl., für Estland 4 mit 9710 Rbl., für Curland 9 mit 4118 Rbl. angegeben. Eine muthmaßliche Brandstiftung wird in diesen Provinzen nicht constatirt. — Mit der Reform des Militärwesens ist gleichzeitig eine Reform in der Militärquartierleistung eingetreten, worüber der Reg. Anz. ausführlich berichtet. Die Quartierleistung Seitens der Städte und Communen wird nur noch ausnahmsweise in natura gefordert. Die Ausgaben für die Bequartierung der Truppen werden von der Reichsrentei übernommen und auf Rechnung des Kriegsministeriums gesetzt. Die Reichsrentei zahlt zu diesem Zwecke an den Militär-Fiskus jährlich aus den Landessteuern 3,540,000 Rbl. Außerdem werden Ergänzungssteuern erhoben: I. von dem Werth der Handels- und Gewerbscheine 10 Procent, II. von dem Werth der Tabak-Handelscheine 15 Procent, III. von den städtischen Zimmobilien nach einem besondern Anschlag, der für gewisse Städte fixirt ist, während die Abgaben für die übrigen Städte wie für die Flecken aber 73 Procent der Kronz-Immobilien-Steuer beträgt. In diese letzte Kategorie fallen die meisten livländischen Städte. Fixirt ist die jährliche Quartiersteuer nur für Riga mit 66,800 Rubel. In Curland zählten Mitau 17,200; Libau 6,700, Goldingen 3000, Winden 1700, Grobin 700 Rbl. Es sind alle Städte und Ortschaften Rußlands in 5 Kategorien getheilt, in denen nach einem bestimmten Maßstabe die Quartierzahlung für Generale, Offiziere und Klassenbeamte der Militärbehörde zu erlegen ist. Von den baltischen Städten gehört keine in die erste Kategorie, dahin zählen nur Moskau, Petersburg und Doessa, nur Riga in die zweite, in die dritte gehören Reval und Mitau, in die vierte Dorpat, Pernau und Libau, in die fünfte die übrigen Städte und Flecken. Auch nach den Quartierzahlungen für die Soldaten sind die Städte und Ortschaften des Russischen Reichs in Kategorien getheilt und zwar in 20. Mitau und Libau gehören in die 11. Kategorie. Hier sind jährlich 9 1/2 Rbl. für den einquartirten Mann zu zahlen. Das übrige Curland, Livland und Estland gehören zur 14. Kategorie. Endlich giebt der Reg.-Anz. noch detaillirte Listen der Zahlungen für die Bequartierung der militärischen Behörden wie für das zum Kochen und Backen verwandte Holz. Nach der letzten Liste gehören die 3 Ditsche-Provinzen in die 8. Kategorie und es ist in ihnen jährlich 1 Rbl. 75 Kop. pro einquartirten Mann zu zahlen.

Der Goldmensch.

Roman von Maxrus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Timea.

„Wie liegt das Brautkleid da im Staube!“
Statt der Hochzeit folgte das Leichenmahl.
Dem Brautkleide folgte das Trauerkleid.
Jene schwarze Farbe, durch welche der Arme und der Reiche gleich werden. Athalia und Timea bekamen dieselben Kleider: schwarze.

Als wenn die Trauer bloß im Tragen schwarzer Kleider bestände!

Doch mit dem plötzlichen Tode von Athanas Brasowitsch wurde das Haus von der ganzen Rabenschaar des Unglücks bedeckt, wie die schwarzen Krähen am Vorabend winterlichen Ungewitters das ganze Hausdach besetzen.

Das erste Rabengekrächze bestand darin, daß der Bräutigam den Verlobungsring zurückschickte; ja, er erschien nicht einmal bei der Ceremonie des Leichenbegängnisses, um der halbhochnächtigen Braut den Arm zu reichen, als sie den Sarg bis zum Friedhof hinaus begleitete. In jener kleinen Stadt verlangte man von dem Trauernden, sei's Herr oder Diener, daß er mit ehrerbietigst entblößtem Haupte seinen Todten zu Fuße bis an den Friedhof begleite.

Es fanden sich auch Leute, welche Herrn Ratschuka darob tadelten, und sie hielten keineswegs für eine vollständige Entschuldigung jenen praktischen Beweggrund, daß, da Herr Brasowitsch nicht seine Zusage inne gehalten, die 100,000 Gulden vorans zu erlegen, auch der Bräutigam rechtlich sich seiner Gegenverpflichtung entziehen glauben durfte.

Als sich der erste Gläubiger auf den Gerichtsweg begeben hatte, war das gesammte Haus Brasowitsch ruiniert. Die Lawine begann sich in Bewegung zu setzen und blieb erst am Fuße der abschüssigen Bahn stehen. Es kam die Wahrheit dessen zu Tage, was der Bräutigam geahnt, als er zurücktrat. Herrn Brasowitsch's Geschäft war so sehr verknotet mit scheinbar nutzbringenden, aber Schaden ergebenden Unternehmungen, mit verfehlten Berechnungen, verheimlichten Verpflichtungen und eingebildeten Gewinnsten, daß bei der Vermögensinventur nicht nur die gesammte Habe sich als unzulänglich erwies, um die Ansprüche zu befriedigen, sondern es sich auch herausstellte, daß er Summen durchgebracht, welche seinem Geschäftseifer, seiner Ehre anvertraut waren: Waisengelder, Kirchenfundationen, Spitalfonds, Rationen seiner Kommissäre, Fidei-Kommissen der Gemeinden. Die Sturmfluth schlug noch über das Hausdach hinaus; und diese Fluth war voll Roth und Schlamme — voll Schande.

Auch Timea verlor ihre ganze Habe. Das Kommissorium der Waise war auf keinen liegenden Besitz intabulirt.

Von da ab kamen dann täglich die Advocaten, die Senatoren, die Exekutionsrichter. Es wurde jede Spinde, jedes Möbel im Hause versiegelt, und man fragte die heiklen Damen nicht, wenn man zu Besuch kommen dürfe, sondern zu jeder Stunde des Tages rannte man herbei, durchstößerte kreuz und quer die Stuben und schimpfte auf den Verbliebenen, verfluchte ihn in Gegenwart der tranernden Frauen, ohne erst lange zu fragen, ob man hier auch laut sprechen dürfte? Und man nahm der Reihe nach, was man im Hause vorfand, schätzte ab, was Das, was Jenes werth sei, die Bilder, mit oder ohne Rahmen, und das Brautkleid, ohne Braut.

Und dann bestimmte man den Termin, nagelte ihn sogar auf die Hausthüre, an dem gerichtlich Alles versteigert werden sollte; wahrlich Alles, auch sogar jenes schöne gestickte Brautkleid! — Vor Allem aber das Haus selbst, und sobald dies verkauft war, konnten dessen bisherige Bewohner gehen, so weit sie sahen, und die schöne Athalia konnte hinausblicken gen Himmel, und ihn fragen, wo von jetzt ab sie ihr Haupt hinlegen sollte?

Aber wo legte auch Athalia ihr Haupt hin?

Die Waise eines bangerrothen Betrügers, der man Alles genommen, sogar den guten Namen, und der nicht ein Wohlwollender auf Erden verblieben; als solcher nicht einmal sie sich selbst!

Von all' Dem, was sie an Schätzen besessen, waren ihr bloß zwei Werthsachen geblieben, die sie vor der Kommission verborgen: ein Döschen aus Kalzedon und der zurückgeschickte Verlobungsring.

Das Döschen verbarg sie in der Tasche des Kleides, und dann Nachts, wenn sie allein war, nahm sie es hervor und beschaute sich die Schätze desselben.

Diese Schätze bestanden in allerlei Giften. Die ganze Kollektion hatte Athalia sich einst auf einer Italienischen Reisetour, aus bizarrer Caprice, erworben. Im Besitze dieses Schatzes ward sie trogig. Sie bildete sich ein, fähig zu sein, auf die geringste Verbitterung hin sich fogleich umzubringen. Die Einbildung machte sie zur Tyrannin ihrer Eltern und ihres Bräutigams. Wenn man ihr nicht Alles zu Gefallen machte, war gleich das Giftdöschen da,

sie brauchte bloß daraus zu wählen, welche Spezies rascher tödte.

Nun, hier war die große Versuchung! Vor ihr stand das der Verzweiflung überantwortete Leben in seiner ganzen trostlosen Wüßtheit. Der Vater hatte sein Kind zur Bettlerin gemacht und der Geliebte die Braut verlassen.

Athalia, sich vom Bette erhebend, besah den Inhalt der Dose und begann unter den verschiedenen Giften zu wählen.

Damit erkannte sie sich selbst; sie fürchtete sich zu sterben!

In ihrem Herzen war nicht die Kraft, in den Tod zu gehen.

Sie sieht sich sinnend im Spiegel an. Wie schön sie ist! Sie hat nicht den Muth, soviel Schönheit zu zerstören.

Sie schließt die Büchse und versteckt sie auf's Neue. Sie vermag nicht eines dieser Gifte zu verschlucken.

Sie nimmt die zweite Kostbarkeit hervor, den Verlobungsring. Und auch in diesem ist Gift.

Noch ein tödtlicheres Gift! Dies mordet die Seele. Und dieses Gift wagt sie bis zur Trunken-

heit in sich zu saugen! Sie liebt den Menschen, dem sie jenen Ring gegeben. Sie liebte ihn nicht, sie war in ihn verliebt.

Athalia sucht den Thorschlüssel, und stiehlt sich allein aus dem Hause hinaus, hinter sich jede Thüre offen lassend. Wen konnte man denn wohl bestehlen?

Und dann geht sie dahin auf der dunklen Straße allein. Und die Straßen von Komorn waren doch in jener Zeit ehrlich dunkel. Vor der Dreifaltigkeitsfäule glimmte ein Lämpchen; eine zweite Lampe flackerte trüb vor dem Rathhause, eine dritte auf der Hauptwache. Mehr gab es nicht. (Fortf. folgt.)

A n z e i g e n.

Couleurte Seidenzeuge

halte stets Lager in grosser Auswahl der neuesten Farben zu soliden Preisen, sowie

schwarze Seidenstoffe, unter Garantie der Haltbarkeit,

empfehl

J. Priester.

Polster-Möbelmagazin

von **H. Schöler** (Hospitalstraße Nr. 20.)
empfehl eine große Auswahl moderner **Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs** in Mahagoni, Eichen und Birken, eigener Fabrik, zu billigen Preisen.

Billardtuch

in guter Qualität ist zu haben bei
Benjamin Kundt.

Ende, Budstius, sowie Rod, Hosen- und Paletotstoffe

empfehl in großer Auswahl zu billigen Preisen. Eine Partie **Sommerstoffe** habe bedeutend im Preise herabgesetzt, worauf ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam mache.

Hochachtungsvoll
Herrmann Wittenberg.

Rohe Chinesenhaare,

bester Qualität, 85—100 Ctm lang, liefere bei Abnahme einer Originalliste von circa 60 Kilo pr. Comptant das Kilo für 2 Thlr. 16 Sgr.

J. C. Grise, Hamburg, Haarhändler.

Ziegel, Dachpfannen, Cement, Feuerziegel, Feuerlehm

empfehl mit oder ohne Anfuhr billigt
G. A. Scharffenorth.

800—1000 Thlr.

sind auf Hypothek zu vergeben. Näheres bei
Rechtsanwalt **Schlepps.**

Ein Mädchen, welches die **Schneiderei** erlernt hat und im Besitz einer Maschine ist, nimmt alle in diesem Fach betreffenden Arbeiten zu jeder Zeit im Hause an.

Zweite Fischerstr. Nr. 2, am alten Ballastplatz.

Ein älteres Mädchen sucht eine Stelle bei ein oder zwei Kinder. Zu erfragen
Schlewisstraße Nr. 8.

Gesucht ein Schreiber.

Adressen mit Preisangabe per Bogen
Marktstraße Nr. 12, I. abzugeben.

Tüchtige Schmiedegesellen (Zuschläger)
finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik
Wiesenstraße Nr. 6/7/8.

Ein ordentlicher Hausmann

findet bei gutem Gehalt eine Stelle bei
C. L. Cron.

Ein **kräftiger Laufbursche** kann von
sogleich eintreten auf dem Bahnhofe bei
Czbulinski.

Ein ordentliches Stubenmädchen findet im Gute Bachmann vom 15. October einen Dienst. Meldungen werden jederzeit im Gute selbst oder **Donnerstag, den 17. d. M.** Nachmittag von 3 Uhr ab, Polangensstraße Nr. 19. entgegen genommen.

Eine ältere Frau wird zur Wartung eines Kindes von sofort gesucht
Lübauerstraße 37a.

Eine **Aufwärterin** für ein paar Stunden (Vormittags) wird sogleich verlangt. Marktstr. 41., 1 Treppe.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, kleinem Keller und Holzgelaz wird in der Lübauer-, Polangens-, Löpferstraße oder deren Nähe vom 1. October oder auch etwas später zu mietzen gewünscht. Adressen in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 579 der Kaufmann **Albert Gustav Dreyer**, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: **Gustav Dreyer**, eingetragen zufolge Verfügung vom 11. September 1874 am heutigen Tage. Memel, den 12. September 1874.

Königl. Kreisgericht.

Deputation für Handels- und Schifffahrts-Sachen.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

Nur noch bis morgen Donnerstag Abend (in keinem Falle länger)

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Platze.

Preise, um so weit wie möglich zu räumen, bedeutend ermässigt.

H. Lachmanski aus Königsberg,

Memel, Marktstraße 3 u. 4.

P. S. Wiederöffnung des Verkaufs, wie alljährlich, nach Verlauf von ca. 6 Monaten.

Land- und fortwirthschaftliche Zeitung

für das nordöstliche Deutschland.

X. Jahrgang.

Organ der landwirthschaftlichen Central- und Hauptvereine der Provinz Preußen.

Redacteur: Gutsbesitzer **Kreiss** in Königsberg, Generalsekretair des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins und Mitglied des Königl. Landes-Deconomie-Kollegiums.

Die Zeitung beginnt mit dem 1. October cr. das vierte Quartal ihres zehnten Jahrgangs.

Unter Mitarbeit gebiegener Fachmänner in Wissenschaft und Praxis verfolgt die Zeitung das Ziel, den Landwirthen und Vereinsgenossen eine Vermittlerin des Meinungs- und Wissensaustausches auf volkswirthschaftlichem und gewerblichem Gebiete zu sein. Sie wird auch ferner für Hebung und Förderung der Bobenkultur, der Thierzucht, der landwirthschaftlichen Gewerbe und der Forstkultur wirken, den Einfluß der Wissenschaft auf die Praxis vermitteln, genossenschaftliche Unternehmungen fördern und für die wirthschaftlichen Interessen des landwirthschaftlichen Gewerbes unter Berücksichtigung der in den nordöstlichen Provinzen unseres Staates obwaltenden Verhältnisse nach besten Kräften eintreten.

Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend 1—2 Bogen stark. Bestellungen nehmen alle Postämter zum Preise von 25 Sgr. pro Quartal an. Inserate (2 Sgr. pro Petitzeile) finden die weiteste Verbreitung über die Grenzen der Provinz hinaus nach Schlessen, Pommern, Posen und in die Deutschen Provinzen Außlands.

Ein **polirter Schrank, Kommode, Waschtisch, Bettstell, Betten, großes Vogelbauer** sind zu verkaufen
Ferdinandsstraße Nr. 6.

Für 15 Sgr. pro Quartal (mit Bestellgeld 18¼ Sgr.)

abonnirt man auf die **billigste täglich** erscheinende Zeitung:

„Elbinger Post“,

welche in gedrängter Kürze alle **politischen** Ereignisse von Wichtigkeit, zahlreiche Correspondenzen aus **allen Orten der Provinz**, reichhaltige „**Elbinger Lokalnотizen**“, einen sorgfältig gewählten **Unterhaltungstheil, Börsennachrichten** etc. enthält.

Durch die übersichtliche, objective Darstellung der Mittheilungen und die auffallende **Billigkeit** ihres Preises, welcher auch den weniger Bemittelten in den Stand setzt, sich diese Tageszeitung zu halten, gehört die „**Elbinger Post**“ schon jetzt zu den **gelesensten Volkszeitungen** und ist allgemeinst Verbreitung zu empfehlen, da sie **nur 15 Sgr.** bei allen Postanstalten kostet.

Eine Banstelle

in der Nähe des Winterhafens ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen

aus dem Schiffe „Albion“, Capt. Meyerling empfehl mit und ohne Anfuhr **billigt.**

H. Lundgreen.

Delicate Matjes-Heringe

empfehl
Herrm. Siebert.

Ein **Grundstück** mit Anzahlung von 1000 bis 1200 Rthlr. wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.